**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 16=36 (1870)

**Heft:** 48

Artikel: Der panische Schrecken und der blinde Lärm

Autor: Elgger

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94443

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

### Organ der ichweizerischen Armee.

Der Soweig. Militarzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Bafel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 48.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Breis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die "Schweighauserische Berlagsbuchhandlung in Basel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an-Berantwortliche Rebaktion: Oberst Wieland und hauptmann von Elgger.

Inhalt: Der panische Schreden und ber blinde Larm. — Bum deutsch frangosischen Ariege. (Fortsehung.) — Eidogenossenschaft: Schieswesen. Militarische Mission. Bern: Gine Militarbebatte im Berner Großrath. — Ausland: Amerika: + General Lee.

### Der panische Schrecken und der blinde Lärm.

Eine eigenthümliche Erscheinung in bem RriegsIeben bietet ber panische Schrecken. Es ist dieses
der Bustand, wo ganze Truppenkörper, ja oft ganze Armeen von bem Einbruck einer wirklichen ober oft
selbst nur eingebilbeten Gefahr überwältigt, von Entsehen ergriffen, keiner Ueberlegung mehr fähig
sind. Bei dem panischen Schrecken gewinnt der blinde Selbsterhaltungstrieb die Oberhand und alle Stuten
des Berstandes und der moralischen Kraft versagen
momentan vollständig ihren Dienst. Das merkwürs
digste ist, daß der panische Schrecken nicht bloß in
Folge lang andauernder, oder plöglich eintretender
furchtbarer Gefahr, sondern oft selbst in Folge eines
blinden Lärmes entstehen kann.

Panischer Schreden und blinder Larm find Worte, welche die unheilvollsten und schmählichften Greigniffe, welche die Kriegegeschichte aufweist, stets begleitet haben.

Im Alterthum ichrieb man ben panischen Schreden ber Ginwirkung bes Erdgeistes zu. In bem Rampf ber Götter mit ben Titanen schreckte Ran die lettern mit seiner Stimme. Wenn diese ertont, ergreift Entsfepen und Grauen die heere ber Sterblichen.

Der panische Schreden bezeichnet ben Moment ber größten Schwäche einer Armee. Wehe ihr, wenn ber Feind in ber Nahe ift und ben Augenblick zu benügen versteht.

Wenn ber panische Schreden Truppen im Gefechte ergreift, ift eine unheilvolle Katastrophe die unaus= weichliche Folge. Die alte und neue Geschichte weist Beispiele auf, wo oft ein bloßer Zufall einen panischen Schreden und die wilbe Flucht größerer Heeres= theile, ja ganzer Armeen verursacht hat.

In dem Augenblick, wo der Rampf die moralische Kraft der Truppen ganzlich erschöpft hat, find biefe bem panischen Schrecken am meisten ausgesetzt; boch

auch ohne bieses können unerwartete Ereignisse, eine maskirte Batterie, ein ploglicher Reiterangrisse, ein momentanes Zurückweichen eines Truppenkörpers, bas Erscheinen einer feinblichen Abtheilung in ber Flanke ober im Rücken einen panischen Schrecken erzzeugen. — Nicht nur nach erlittenen Nieberlagen wische bie Truppen allerbings bem panischen Schrecken zugänglicher machen), sonbern selbst nach ersochtenem Sieg kann ein panischer Schrecken entstehen. — Alte Solbaten sind bem panischen Schrecken weniger auszeseit als junge, doch vollständig gegen seine Einzwirkung gesichert sind auch sie nicht.

Die Mittel, eine Truppe bem panischen Schrecken weniger zugänglich zu machen, besteht in Entwicklung jener Eigenschaften, welche überhaupt geeignet sind, gegen ben Einbruck ber Gefahr zu panzern. Armeen, welche an eine strenge Disziplin gewöhnt, von militärischem Geist belebt und von Bertrauen zu der Führung beseelt sind, sind dem panischen Schrecken weniger ausgesetzt. In dem Maße, als aber Truppen durch lange Feldzüge an den Krieg gewöhnt und mit seinen Erscheinungen vertraut sind, wird nichts so leicht sie aus der Fassung bringen und ihnen den Gleichmuth rauben.

Gine hauptsache, um ben verberblichen Folgen eines panischen Schredens zu entgeben, besteht in möglichefter Bermeibung ber Berhältniffe, welche benfelben veranlaffen können, und Anwendung ber Mittel, welche geeignet find, das Uebel im Reim zu erstiden.

Bunachst wird man sich gegen unerwartete Angriffe, Ueberfälle und hinterhalte zu sichern suchen. Nachtgefechte begünstigen ben panischen Schreden; man muß biese beshalb in größern Berhaltnissen vermeiben, boch können nächtliche Angriffe in kleinern Berhältniffen großen Bortheil gewähren, ba fie geeignet find, Schreden und Bestürzung unter bem Feind zu verbreiten.

Bon Bichtigfeit ift es, in Gefechten bie Manover,

welche zu einem panischen Schreden Anlaß geben konnen, möglichst zu vermeiben. Alle rudgangigen Bewegungen find gefährlich und machen einen un= gunftigen Ginbrud, besonbere wenn fie in unorbent= licher Daft ausgeführt werben.

Frontveranderungen rudwarts, Ablosen ber in ber Gefechtelinie befindlichen Truppen, ober ber Treffen, Zurudziehen engagirter Truppen u. f. w. find im Gefecht weit schwierigere Manover, als biejenigen, welche fie nur vom Grerzierplat tennen, wohl meinen.

Alles, was bie Absicht eines Rudzuges enzubeuten scheint, muß nach Möglichkeit vermieden werden. — 3ft bas Antreten bes Rudzuges oder bas Ausführen einer rudgängigen Bewegung nicht zu vermeiben, so kann Ruhe und Ordnung nicht genug empfohlen werben.

Wenn eine Truppe im Rudjug erft ju laufen an= fangt, fo ift es nicht fo leicht, fie wieber jum Stehen ju bringen.

Das Beispiel hat großen Ginfluß im Gefecht, im Guten wie im Bofen. Die Reglemente schreiben vor, pflichtvergeffene Soldaten, welche Schreckenstufe aus=ftogen, wie, wir find verloren, verrathen, ober abzeschnitten u. f. w., ober zu fliehen versuchen, ohne weiteres niederzumachen.

Wenn bie Feigheit eines einzelnen schon einen ungunftigen Einbruck auf eine ganze Abtheilung macht, so ist dieses noch mehr der Fall, wenn ein ganzer Truppenkörper felbstüchtig wird. — Sehr energische Generale haben in diesem Fall schon die eigene Artillerie auf solche ehr= und pflichtvergessene Truppen feuern lassen.

General Görgen ergahlt in seinen Memoiren, wie er am 2. Juni 1849 in bem Gefecht bei Busta harkaln einige weichenbe Bataillone, welche durch ihr verderbliches Beispiel die ganze Armee mitzu= reißen drohten, durch Kartatschen und Infanterie= feuer zum Stehen brachte.\*)

Wenn eine Truppe vor einem überlegenen feind= lichen Angriff gurudweicht, muffen die Offiziere in ber nachsten Terrainfalte, in bem nachsten Graben, ober hinter bem nachsten Damm fie wieder zu sam= meln suchen. — Bu biesem Zwed rufen sie die Untersoffiziere und vertrautesten Solbaten zu sich. In volltommener Unordnung ift es immer das Wichtigste, erft einen Kern zu bekommen, an ben sich bie andern anschließen können.

Wenn eine Tirailleurfette weicht, so ist es am schwierigsten, sie zum Stehen zu bringen, ba bie Offiziere ihre Leute nicht in der hand haben. Das Beste ist, sobald ein gunstiger Terrainabschnitt erzeicht ist, ben einen und andern Mann festzuhalten und ihn zum Umkehren und Schießen zu veranlassen. Oft wird die ganze Jagd wie mit einem Schlag stehen bleiben und wieder halten.

Wo der panische Schrecken die größte Ausbehnung erreicht, bietet er ein wahrhaft entsetliches Schau= spiel dar. — Die Ufer ber Berefina 1812 und ber

Elbe 1866 (nach ber Schlacht von Sadowa), sowie bie Stadt Sedan 1870 haben furchtbare Bilber gesiehen.

Mues, Infanterie, Artillerie und Reiterei, in einem verworrenen Rnauel gusammengeballt, malgt fich, von namenlofer Angft getrieben, unaufhaltfam fort. In folden Augenbliden ift bie Stimme ber Offigiere und ber Schall ber Trompeten gleich machtlos. Alles von Entfegen erfaßt, ift von einem einzigen Bebanten, fich bem auf ber Ferfe folgenden Tode ju entziegen, beberricht. Rameraben, bie fturgen, werben gertreten, Offiziere, welche bie Flüchtlinge aufhalten wollen, werben ermordet; von furchtbarem Entfegen erfaßt und ganglich betaubt, fturgen fich bie Flüchtlinge wie eine erschreckte Beerde in einen Abgrund, oft blindlings dem fichern und unabwendbaren Berberben in bie Arme. Gin öftreichischer Offizier, welcher bie Schlacht von Sabowa mitgemacht hatte, ergablt, wie fich die Solbaten, bes Schwimmens unfundig, hau= fenweis in die Elbe fturzten, wie babei einer ben anbern wuthend gurudrig, nur um foneller fich in bas Waffer ju fturgen, nicht bebentenb, bag ibn ba ein ficherer Tob erwartete. Das Schickfal ber Ra= meraben, bie ber Fluß wegschwemmte und verschlang, machte feinen Ginbrud. 3mmer neue Schaaren ftur= gen und verschwinden in dem Fluß.

Die höchfte Stufe bes panischen Schredens tann nicht anders bezeichnet werben, als ein Zustand mo= mentanen Wahnsinnes, der durch Schreden erzeugt, ganze Truppenförper und selbft Armeen ergreifen tann.

Das grause Bild ber jum Entseten gesteigerten Furcht bilbet einen wichtigen Faktor ber friegerischen Resultate, wenn gleich die meisten Lehrbucher bavon nichts berichten.

Nahe verwandt mit bem panischen Schreden ift ber blinde Larm. Oft hat ber lettere ben erstern zur Folge. Dier ist es aber nicht die wirkliche, son= bern bas bloße Schreckbild ber Gefahr, welches Truppen mit Entsehen erfüllt. Gin blinder Larm kann im Gefecht, auf bem Marsch oder im Lager zu einem panischen Schrecken führen.

Der blinde Larm bietet eine eigenthumliche Ersicheinung. Wer nie Zeuge eines solchen war, kann fich bavon nicht leicht eine Borftellung machen. Der blinde Larm, der fich oft bis jum panischen Schrecken steigert, ist stets von der heillosesten Berwirrung begleitet; die ganze Truppe ist keiner Ueberlegung fähig. Oft hat ein blinder Larm erhebliche Nachteile und große Berluste im Gefolge.

Der Grund bes Schredens, welchen ein blinder Lärm erzeugen kann, muß im menschlichen herzen gesucht werben. Der Marschall von Sachsen nennt ihn: "l'imbecillité du coeur humaine."

Nach unserer Ansicht ift es ber blinde Selbst= erhaltungstrieb, ber in Folge eines außern Eindruckes geweckt, die Oberhand gewinnt, und sich umsomehr geltend macht, als ber Mensch unter bem Eindruck einer großen furchtbaren Gefahr steht, welche ihm um so schrecklicher erscheint, als er nicht weiß, worin sie besteht, woher fie kommt, wie sie fich außern werbe,

<sup>\*)</sup> Arthur Gorgen, Mein Leben und Wirfen in Ungarn in ben Jahren 1848 und 1849. II., 212.

und biefes auch nicht wiffen tann, ba bie Gefahr nur in ber Einbilbung eriftirt.

Ein losgehendes Gewehr, eine fich raich nahernbe Eruppe und andere ahnliche Rleinigfeiten konnen Anlag zu einem blinden garm und einem panischen Schreden geben.

Einige Leute glauben, burch ein Greigniß fich in Gefahr zu befinden, fie eilen zu ben Baffen, andere feben fie, diese wiffen nicht was diese erschreckt und machen es ihnen nach, fie thun dieses in größerer Saft; die Gile bes einen steigert die des andern, die Berwirrung machet und bald herrscht eine allgemeine Bestürzung über die Dinge, welche Jeder erwartet, daß fie kommen werden.

Der blinde Larm, welcher in eine Panit ausartet, bezeichnet jedenfalls einen Moment der Schwäche bes heeres, boch barf berfelbe nicht gerade als ein Ausbruck der Feigheit (obgleich er gleichen Ursprung wie biefe hat) angesehen werden.

Die bravften Truppen und fiegreiche Armeen finb

Das einzige Mittel, ben verberblichen Folgen eines blinden Larmes vorzubeugen, besteht in einem unserschrockenen und ruhigen Benehmen der Offiziere. Diese durfen sich von der allgemeinen Kopflosigkeit nicht hinreißen lassen. Scherzende Worte sind bei blindem Larm besser am Plat, als schimpfen und toben; ift aber wirklich eine Gefahr vorhanden, so vermag nur die kalte, ruhige Ueberlegung sie am leichtesten unwirksam zu machen.

Bum Schluffe moge es uns gestattet fein, einige Beispiele bes panifchen Schredens anzuführen.

Der Marichall von Sachsen erzählt: In ber Schlacht von Friedlingen hatte bie frangofifche In= fanterie die ber faiferlichen mit einer unvergleichlichen Tapferfeit jurudgeschlagen, und verfolgte fie nun burch einen Walb in bie jenseits gelegene Cbene. Da fiel es einem ein, ju rufen, man fei abgefdnitten, und gleichzeitig erfcbienen zwei Schwadronen, welche vielleicht frangofische waren; ba rannte bie gange flegreiche Infanterie in ber furchtbarften Unordnung davon, ohne daß Jemand fie angegriffen hatte ober verfolgte; sie ging burch ben Balb gurud und konnte erft jenfeits bes Schlachtfelbes wieber gum Steben gebracht werben. Der Marfchall Billars versuchte umsonst bie Solbaten aufzuhalten und wieber vor= auführen. Die Schlacht war jedoch gewonnen und bie frangofische Reiterei hatte ben Raiferlichen folche Berlufte beigebracht, bag bie Feinbe alle ichon vom Schlachtfelb verschwunden waren. Dieses waren jeboch bie nämlichen Leute, welche foeben geflegt hatten, benen ein panifcher Schreden bie Sinne ver= wirrt hatte und die bie Befinnung fo verloren hatten, baß fie biefelbe nicht wieder gewinnen tonnten.")

Ein anderes Beispiel von der Berwirrung, welche ein panischer Schrecken verursachen kann, liefert der Ruckzug der Deftreicher aus der Stellung von Slatina nach Karanzebes in dem letten öftreichische turkischen Krieg.

Der Marich wurde in ber Nacht vom 20. auf 21. September in zwei Rolonnen ausgeführt. Als Areriere-Garbe hinter ber ersten Rolonne folgten 7 Grenadier= und 5 Füfilier=Bataillone, bann 30 Estasbronen. Der zweiten Rolonne folgte bas Reservesforps unter General Wartensleben. Die Arrieres Garbe bestand aus 12 Bataillonen und 12 Estadronen.

Der Marich wurde furz vor Mitternacht angetreten, es war mondhell. Anfangs ging bie Bewegung gang gut von statten.

Da feuerten einige Leute aus Muthwillen ihre Gewehre ab. Dieses alarmirte bie ganze Rolonne. Man glaubte sich von ben Türken angegriffen. Die Husaren ber Arriere-Garbe sprengen mit verhängtem Bügel zu ihren Divisionen. Diese kommen in Unsorbnung, glauben sich angegriffen und fangen an, unter einander zu feuern, Niemand borte, Rugeln sausen in allen Richtungen, und endlich reitet bei ganze Nachtrab gegen die Rolonne bavon.

Gegen ben Befehl hatten fich eine Menge Bad= und Reitpferbe bei ber Infanterie aufgehalten, biefe ergreifen, von panischem Schreden erfaßt, in größter Gile bie Flucht.

Die Infanterie raftete in biefem Augenblick gerabe ju beiben Seiten ber Strafe. Bon ber Mannichaft hatten viele die Tornister abgelegt und schliefen. Durch Schuffe aus bem Schlaf geweckt, glaubten fie in ben vorbeijagenden Reitern und Packfnechten Feinde ju feben, feuerten gegen biefe theile ihre Bewehre los, theils entspringen fie in die benachbarten Felber. Erft nach einiger Zeit gelang es wieber bie Orbnung berguftellen. Doch bas Uebel hatte feinen Sobepunkt noch nicht erreicht. Bei bem Troß ber Armee fannte bie Unordnung und Berwirrung fein Biel; bie Fuhrer ber Bad-, Belt= und Reffelpferde fonitten bie Burten ber Sattel ab, warfen die Laft auf die Strafe, festen fich auf bie leeren Pferbe und rannten mit Befdrei: "bie Turken find ba! rettet Euch! Alles ift verloren!" in gestrecter Carriere bavon. Die Kahrmefensinechte ber Referve=Artillerie, fowie bas übrige Fuhrmesen schnitten bie Strange ab und eilten ebenfalls bavon. Die jur Bagage fommanbirten Solbaten feuerten ihre Bewehre los, ohne zu wiffen warum und auf wen, und vermehrten baburch bie Angft und bas Befdrei unter bem Troß. Die gange Straße war mit wie wahnfinnig rennenben Menschen ju Suß, ju Pferb, im Wagen bebedt. Alle fdreienb, fluchenb, und alles vor fich nieberwerfenb, mas ihnen in ben Weg tam. Die Strafe war befaet mit Sat= teln, Badtafchen, Belten, Reffeln, Roffern u. f. f. Die Unordnung im Troffe war grenzenlos, über allen Ausbruck, über alle Befchreibung.

Durch ben Larm aufmerksam gemacht (benn es waren auch einige Ranonenschusse gefallen), machten sich die Zürken zur Berfolgung auf. Glücklicherweise war die Rolonne wieder geordnet und konnte den Angriff leicht abweisen. Doch die öftreichische Armee hatte durch den falschen Alarm große Berluste erslitten, und in Folge bessen mußte der Rückzug weiter fortgesetzt werden. (Destr. Milit. Zeitschrift, Jahrg. 1831.)

Am Borabend ber Schlacht von Wagram erhielten

<sup>\*)</sup> Maréchal General Maurice de Saxe, Reveries sur l'art de la guerre. 1757.

zwei Schwabronen ben Auftrag, über ben Rußbach vorzugeben. Die sumpfigen Ufer gestatteten ben Uebersgang nicht, und biese suchten, im Trab ben Bach beraufreitenb, eine geeignete Uebergangsstelle zu gewinnen. Dieses brachte, ba man sie für Feinde hielt, die ganze französische Armee in Alarm. Die Equipagen suchten die Brüden zu gewinnen, nur die Garbe, welche nichts erschüttern konnte, trat ruhig unter die Waffen.

Rachdem fich bie öftreichischen Truppen 1848 in ben Stragen von Mailand einige Tage tapfer ge= ichlagen, trat Rabetty in Folge bes Borrudens ber piemontefischen Armee ben Rudjug an. Nachmittags erreichte er Melignano; ber Ort, welcher Wiberftanb leiftete und von Radepty verlangte, bag er bie Baffen ftreden follte, murbe erfturmt. Raum hatte bas Rorps bie Bivouats bezogen und fing an abzutochen, fo entstand ein graulicher Alarm. Die Arrieregarde rudte auf ber Mailanber Strafe beran, biefe bielt man fur ben Seinb. Ginige Leute riefen, man fei angegriffen; Bagagen und Rriegsfuhrwerte ergriffen bie Flucht, einige Leute schossen die Gewehre los, bie Bufaren jagten auf ungefattelten Pferben baber, und es brauchte einige Beit, bis es ben Suhrern ge= lang, bie Ordnung wieder berguftellen und bie burch= einanbergemengten Truppen ju orbnen.

Bei bem Freischaarenzug, ber 1845 unter Anführung bes hauptmanns Ochsenbein gegen Luzern stattfand, veranlaßten einige in ber Nacht von ber Borwache mit einer Luzerner Batrouille gewechselte Schuffe eine solche Berwirrung, baß bas ganze bis zum Läbeli (ber Borstadt von Luzern) vorgedrungene
Rorps bie Flucht ergriff und auseinanderlief.

1866 hat bei Quermoor ein Kanonenschuß und balb barauf auf bem Marich nach Sunefelb ein bloßer blinder Larm die bayerische Reiterdivision bes General Fürft Taris mit einem solchen panischen Schrecken erfüllt, daß ein Theil berselben erst viele Meilen von bem Ort, wo der Alarm entstand, wiesber zum Stehen gebracht werden konnte.

Als die Schlacht von Sadowa 1866 burch die Einnahme von Clum entschieden war, ging der Rückzug des rechten Klügels der Destreicher anfänglich, wenn auch nicht ohne Berlust, doch geordnet von statten. Da rückte die östreichische Reiterdivision des General Coudenhofen vor, um den Rückzug zu decken. Sie warf die verfolgende preußische Kavallerie zurück, kommt aber in das verheerende Schnellfeuer der seindlichen Infanterie. Durch große Berluste erschüttert, jagt sie in Unordnung zurück und überreitet dabei ein paar Infanteriebataillone, welche ihr den Weg versperren; dieses gab zu der allgemeinen regels losen Flücht des rechten Flügels Anlaß.

Bu ber Zeit, als General Hartmann bas 6te oft=
reichische Armeekorps bei Tobitichau angriff, fand
auch ein unbedeutenderer Angriff auf bas Rorps bes
Generals Gontrecourt, welches in der Umgebung von
Prerau ftand, statt. Der General hatte gerade alle
Stadsoffiziere seines Rorps versammelt, um ihnen
Instruktionen zu ertheilen. Gin panischer Schrecken
bemächtigte sich der führerlosen Truppen; einzelne
Brigaden zerstreuten sich gänzlich und warfen die

Waffen weg, boch trieb schließlich bas Regimenk Saller Sufaren (unter Oberft Magbeburg) bie Breusen zurud.\*) von Elgger.

### Bum deutsch-frangösischen Ariege.

Versuch einer prüfenden Busammenftellung von -n. (31. Ottober.)

### (Fortfegung.)

Die größte Bebeutung hat jedenfalls in biefem Rapon bie Festung Berbun. Berbun ift ein Stabt= den von 12,000 Ginwohnern, mit Ballen und Braben umgeben. Auf ber Beftseite, isolirt von ber Stabt, befindet fich die Citabelle. Die Befestigung ift alt, betachirte Werke fehlen ganglich, bombenfefte eingebedte Gebaude find wohl nur wenige vorhan= ben. Bortheilhaft ift fur bie Festung bie burch= fliegenbe Maas und eine großartige Anstauung bes Waffere verhindert auch von Guden ber jebe Un= naberung. Ginen Nachtheil bieten hingegen bie oft= lich und weftlich fich hinziehenden Bebirgeruden, bie es feindlichen Geschügen gestatten, bis auf 1500 Schritt vor ber Citabelle fich gebeckt placiren gut tonnen. Nachdem die Sachsen im Borbeigiehen um= sonst bie Festung zu nehmen suchten, begann man am 8. September bie Stadt zu cerniren, vollständig wurde die Cernirung erft mit bem 25. September. Die Thätigkeit ber hier stehenden Truppen war eine angestrengte; Borpoftenbienfte und täglich Beläfti= gungen burch Batrouillen ber feindlichen, theilweise noch vor ber Stabt ftebenben Borpoften, verbunben mit Granaticouffen aus ber Festung. Außerbem machte bie Barnifon - fie foll aus zwei Bataillonen Linieninfanterie, ungefähr 1500 Mann, welche, bet Seban gefangen, fich bemnachft rangionirt und nach Berbun begeben haben, wofelbft fie neu bewaffnet wurden, sowie aus vier Bataillonen Mobilgarden nebft einer Maffe Franktireurs bestehen - haufig Ausfälle.

Man hatte zum Zweck einer ernstlichen Beschießung von Berbun eine Anzahl von Geschüßen bahin gessandt; es waren bieß französische 24= und 12pfunsbige gezogene Geschüße, schwere Haubigen und Mörsfer, die man in Toul und Sedan erbeutet hatte. Außerdem wurden die gezogenen Feldsechspfünder zweier schweren Reservebataillone mit zur Berwensbung gebracht, so daß im Ganzen 58 Geschüße thätig waren. Die überschüssigen Mannschaften dieser Batterien bedienten in Berbindung mit Infanteristen zum Theil französische Geschüße. Für den Beginn

<sup>\*)</sup> Aus ber Brofchure: Der Krieg im Jahr 1866. Der Berricht bes öftreichischen Generalstabs, IV. 101—108, stellt ben Unfall als unbebeutender bar. Nach ersterer Schrift hatte aber ber Borfall schlimmere Folgen als die Schlacht von Sadowa. Benebet verlor bas Bertrauen zu ben Truppen und führte sie, um Gesechten auszuweichen, in Eilmärschen über schlechte Gebirgswege ins Bagthal. Er verlor hiedurch Leute, Material und Beit. Die Panit bei Prerau ist erklärlich. Das 1te Korps glaubte bas 8te in seiner rechten Flante und sich volltommen sicher. Das Unerwartete imponirt umsomehr, wenn die Stims mung durch Unglüdsfälle herabgedrückt wird.